OTTO PANKOW †.

In den Morgenstunden des 12. Januar hat OTTO PANKOW kurz vor Beendigung seines 58. Lebensjahres für immer seine Augen geschlossen. Genau vor Jahresfrist erkrankte er unter Lungenerscheinungen. Schon die erste Röntgenaufnahme ließ einen Lungentumor erkennen. Glücklicherweise gelang es den ärztlichen Freunden, den Kranken bis kurz vor seinem Tode über die Art und Hoffnungslosigkeit seines heldenhaft ertragenen Leidens hinwegzutäuschen, so daß unter der aufopfernden und unermüdlichen Pflege seiner Gattin der Glaube an die Wiedergenesung wach blieb.

Die Daten seines beruflichen Lebensweges sind schnell aufgezählt. Aus märkischer Erde stammend, studierte er an den Universitäten Heidelberg, Berlin, München und Leipzig. Gleich nach seinem Staatsexamen im Jahre 1900 wandte er sich der Frauenheilkunde zu und arbeitete zuerst als Assistent an der Frauenklinik der Professoren MENGE und KRÖNIG in Leipzig und von 1903–1904 als Assistent an der Universitäts-Frauenklinik in Jena. Dort habilitierte er sich im Jahre 1904 und wurde dann als Schüler von KRÖNIG Assistent und Oberarzt der Freiburger Frauenklinik, wo er im Jahre 1910 den Titel eines außerordentlichen Professors erhielt. Im Jahre 1912 — erst 36 Jahre alt — wurde er als ordentlicher Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor der Frauenklinik an die Akademie für praktische Medizin nach Düsseldorf berufen und hat zweifellos an der glänzenden Entwicklung dieser Akademie großen Anteil gehabt. Während des Krieges rückte PANKOW als Stabsarzt im Feldlazarett 2 des XV. AK. ins Feld, wurde aber bereits 1915 auf Antrag der Stadt Düsseldorf an das Reservelazarett der Städtischen Krankenanstalten in Düsseldorf versetzt, um dort wieder die Leitung der bis dahin nur von einem Assistenten notdürftig versorgten Frauenklinik zu übernehmen. Im Februar 1916 verheiratete er sich in Düsseldorf mit der Tochter des Generaloberarztes Dr. BUNGEROTH. Von Düsseldorf aus lehnte er im Jahre 1920 einen Ruf nach Erlangen und im Jahre 1922 einen Ruf nach Breslau ab, zögerte aber nicht, wohl hauptsächlich aus einem Gefühl der Pietät seinem Lehrer und Vorvorgänger KRÖNIG gegenüber, im Jahre 1927 den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Freiburg als Nachfolger von OPTIZ anzunehmen, wo ihm nur noch eine siebenjährige Tätigkeit vergönnt war.

Dieser äußerliche Rahmen war ausgefüllt durch ein ungewöhnlich reiches berufliches und persönliches Leben. Als *Forscher* genoß PANKOW einen weit über die Grenzen des Reiches hinausgehenden Ruf. Von seinen *Arbeitsgebieten* ist besonders in den früheren Zeiten die Tuberkulose und in den späteren Jahren die Bekämpfung des Krebses hervorzuheben. Ich nenne sein gemeinsam mit KÜFFERLE verfaßtes grundlegendes Buch über die Schwangerschaftsunterbrechung bei Lungen- und Kehlkopftuberkulose, das im Jahre 1911 erschien. PANKOW hat seinen damals vertretenen Standpunkt, daß die Schwangerschaft bei Lungentuberkulose unter bestimmten Voraussetzungen zu unterbrechen ist, gegenüber anderen Meinungen bis zuletzt aufrechterhalten können. Ich nenne ferner seine bekannten Arbeiten über die Placenta praevia (Hegars Beitr. Geburtsh. 15 u. 16; Z. Geburtsh. 64). Bei dieser schweren Geburtskomplikation empfahl PANKOW als einer der ersten mit Nachdruck, die Schnittentbindung auszuführen, ein Vorgehen, das mit gewissen Einschränkungen jetzt allgemeine Gültigkeit gewonnen hat. Gleichzeitig hat PANKOW wichtige Beiträge zur Klärung der Insertion der Placenta praevia im unteren Uterinsegment und der funktionellen Dreiteilung des Uterus geliefert. Auch damit ist er verhältnismäßig früh zu Erkenntnissen gelangt, die jetzt Allgemeingut sind. Die Genitaltuberkulose des Weibes bearbeitete PANKOW im Handbuch der Tuberkulose und in verschiedenen anderen Einzeldarstellungen. Wichtig sind auch seine Forschungen über die Extrauterin gravidität, mit deren Entstehungsursachen er sich lebhaft beschäftigte, wobei von ihm die Bildungsfehler der Tuben, und zwar besonders die angeborenen Tubendivertikel gegenüber den durch eine frühere Entzündung entstandenen Schäden dieser Organe in den Vordergrund gerückt wurden. Ein weiteres Arbeitsgebiet PANKOWS betraf die Perityphlitis in und außerhalb der Schwangerschaft, bei der er einen sehr aktiven Standpunkt einnahm. Mit Recht trat er dafür ein, den intimen Beziehungen zwischen Blinddarm- und Genitalerkrankungen der Frau Rechnung zu tragen und bei jeder Appendicitis grundsätzlich die Adnexitoren und umgekehrt auch bei jeder gynäkologischen Operation den Wurmfortsatz zu kontrollieren. Um das zu ermöglichen, bevorzugte er auch im allgemeinen die Laparotomie gegenüber dem vaginalen Operationsweg. Bei den außerordentlich schweren und lebensgefährlichen Fällen von perityphlitischen Abscessen in der Schwangerschaft ging er so vor, daß er erst den perityphlitischen Absceß eröffnete und abdichtete, dann den Uterus

durch den vaginalen Kaiserschnitt entleerte und schließlich den Absceß noch einmal revidierte. Von großem Wert sind auch seine Untersuchungen über den Unterschied in dem späteren Befinden der Frauen nach Kastration und Hysterektomie, über das Puerperalfieber, das von ihm in einer Studie über die endogene Infektion in der Z. Geburtsh. 71 bearbeitet wurde, und über die gutartigen Gebärmutterblutungen. Bei der Klärung der Ätiologie der Gebärmutterblutungen hat PANKOW mit dem Ausdruck der Endometritis chronica für die zahlenmäßig bei weitem überwiegenden Fälle, in denen eine Entzündung gar nicht vorhanden ist, aufgeräumt und die Bezeichnung „Metropathia haemorrhagica“ eingeführt. Ich erwähne schließlich noch die Arbeiten von PANKOW über den intra-peritonealen Kaiserschnitt und seine Abgrenzung gegenüber dem Porrokaiserschnitt und der Beckenspalzung (Z. Geburtsh. 67), ferner über die künstliche Sterilisierung im III. Band des Handbuchs „Biologie und Pathologie des Weibes“ von HALBAN und SEITZ und über „Herz und Schwangerschaft“. Im Jahre 1931 hat PANKOW für das große Handbuch der Gynäkologie von STOECKEL das Kapitel der Therapie des Uteruscarcinoms und des Chorionepithelioms fertiggestellt und damit noch kurz vor seinem Ende eine sehr umfangreiche literarische Leistung vollbracht, die in ihrer klaren Abgrenzung des operativen Vorgehens gegen die Strahlenbehandlung und in ihrer vollständigen Verarbeitung der Literatur noch lange Zeit die Grundlage für weitere Forschungen auf diesem Gebiete bilden wird.

Das, was das wissenschaftliche Leben PANKOWS besonders wertvoll macht und für die weitere Zukunft nutzbringend bleiben läßt, ist, daß er stets die allgrößte wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Exaktheit mit ausgesprochen praktischen Fragestellungen verknüpfte. Das übergeordnete Bestreben, den Kranken zu helfen, zieht durch alle seine Veröffentlichungen deutlich erkennbar hindurch.

Dieselben Eigenschaften, durch die PANKOW in seinen wissenschaftlichen Arbeiten unserem Fach so viele Förderungen brachte, die kristalline Klarheit und Treffsicherheit seiner Gedankengänge, verbunden mit seinem auf das Praktische gerichteten Sinn, machten ihn auch zu einem hervorragenden *Lehrer*. Die Studenten hingen an ihm und verehrten ihn als ihren wissenschaftlichen und persönlichen Berater. PANKOW sprach in seinen Vorlesungen mit großer Lebhaftigkeit und fesselte seine Zuhörer vom ersten bis zum letzten Moment. Er vermittelte ihnen keine abstrakte, leblose Wissenschaft, sondern lehrte sie auf Grund seines exakten Wissens und Denkens stets das, was für das höchste Ziel des Arztes, zu helfen, erforderlich war. Ebenso fand er auch auf den wissenschaftlichen Kongressen, in denen er häufiger als Diskussionsredner als in ausgearbeiteten Vorträgen hervortrat, die größte Aufmerksamkeit der Fachkollegen. Immer war es etwas Besonderes und Gewichtiges, wenn PANKOW sprach, da er sich nie in theoretische Erörterungen und Spitzfindigkeiten verlor, sondern immer als der Mann der Tat vor die Öffentlichkeit trat, und es war ein Genuß, ihm zuzuhören. Sein ausgesprochenes Lehrtalent ist auch in seinen Lehrbüchern deutlich erkennbar geworden. In gemeinsamer Arbeit mit v. JASCHKE hat PANKOW ein Lehrbuch der Geburtshilfe und ein Lehrbuch der Gynäkologie im Verlage von Julius Springer, Berlin, verfaßt. Das letztere ist noch im Jahre 1933, seinem Leidensjahr, zum 5. Male aufgelegt worden. Diese Lehrbücher gehören zu dem Besten, was in unserem Fach in der letzten Zeit geschrieben worden ist.

PANKOWS Klugheit, innere Vornehmheit und Liebe zur Sache befähigten ihn, auch als *Arzt* und *Leiter seiner Klinik* das Außergewöhnliche zu leisten. Seine körperliche Arbeitsfähigkeit kannte in der Klinik keine Grenzen. Immer war er helfend zur Stelle und ließ es sich nicht nehmen, oft stundenlang in der Nacht an dem Bett einer Schwerkranken zu verbringen und dann doch — hart gegen sich selber — ohne ein Zeichen der Ermüdung seine Frühvorlesung abzuhalten; ein Vorbild für seine Mitarbeiter, denen es manchmal sauer wurde, mitzukommen. Seine Patienten liebten ihn und vertrauten ihm blind, da sie empfanden, daß sich in diesem Manne die Kraft, zu helfen, mit einer großen Menschengüte vereinigte. Sie bilden jetzt eine große trauernde Gemeinde, für die mit seinem allzu frühen Tode ein unwiederbringliches Gut von langjähriger praktisch-medizinischer Erfahrung in das Grab gesunken ist.

So kann jeder, der mit PANKOW beruflich oder außerberuflich in Berührung kam, Kunde davon ablegen, daß er ein gottbegnadeter Forscher, Arzt und Lehrer war, dessen größte Stärke in der unmittelbaren Wirkung seiner Persönlichkeit lag, durch die er in dieser eigentümlichen Mischung von Ernst und Güte eine Kraftquelle darstellte, die man körperlich zu spüren glaubte.

MARTIUS, Göttingen.